

MEIN WEIHNACHTEN

Traditionen
dank Freundin

von Mustafa Kilic

Ich bin in Aschaffenburg geboren und aufgewachsen. Weihnachten haben wir zu Hause aber nie gefeiert, weil es das Fest bei uns im Islam nicht gibt.

Durch Freunde bin ich aber früh mit Weihnachten in Begegnung gekommen. So richtig kennengelernt habe ich es erst, als ich mit etwa 16 Jahren zum ersten Mal eine deutsche Freundin hatte. Ich habe viel Zeit mit ihrer Familie verbracht und dadurch viele weihnachtliche Traditionen kennengelernt.

Zuckerfest Weihnachtssatz

Bei uns im Islam werden die Kinder ja zum Zuckerfest beschenkt, ich wusste natürlich, dass das mein Pendant ist. Im Kindergarten und in der Schule haben wir aber trotzdem bei Wichtel- oder Geschenkaktionen mitgemacht, das haben meine Eltern immer sehr unterstützt.

Weihnachtstrend in Türkei

Der Trend mit Weihnachtsmärkten und Weihnachtsbäumen in den Städten ist inzwischen auch in die Türkei rüber geschwommen. Das ist schon interessant zu beobachten. Wenn dort Weihnachten gefeiert wird, dann aber meist eher an Silvester.

An Heiligabend gehen mein Bruder und ich immer zu unseren Eltern, unser Vater kocht etwas Weihnachtliches, zum Beispiel eine Gans. Der Abend verläuft dann aber ohne Geschenke. Das gibt es bei uns in der Familie auch weiterhin zu Weihnachten nicht.

In der »Anna« wird gefeiert

Am Weihnachtsabend gehen wir dann in der Regel zum Feiern in die Stadt – meistens in die Diskothek »Anna«. An den Feiertagen lädt entweder einer meiner Freunde zu sich nach Hause ein oder man verbringt die Zeit mit seiner Familie zusammen.

Mustafa Kilic ist türkischer Staatsbürger, lebt aber schon immer in Aschaffenburg. Seine Wurzeln liegen in Giresun, einer Stadt im Nordosten der Türkei. Der 29-Jährige spielt schon für einige Clubs (TV Aschaffenburg, SG Strietwald, TuS Leider, Alemania Haibach) Fußball, ehe er zu Gencler Birligi Aschaffenburg kam. Spieler des Multi-Kulti-Vereins erzählen auf den Adventsseiten »Voller Vorfreude« des Medienhauses Main-Echo bis 24. Dezember ihre ganz persönlichen Weihnachtsgeschichten. (tj)

AM SAMSTAG LESEN SIE:
Ein Kölner Weihnachtsengel aus Mömbris erzählt

Weihnachten zwischen Wahrheit und Fiktion

Faktencheck: Bethlehem oder Nazareth, Stall oder Höhle? – Was stimmt rund um Jesu Geburt?

Von unserem Mitarbeiter

ANDRÉ GÄRISCH

Im Zentrum von Bethlehem führt eine kleine Öffnung zum großen Phänomen. Nur etwa einen Meter hoch ist der Eingang zur Geburtskirche Jesu. Im Innern gelangen die Besucher über ein enges Gewölbe zu einer Grotte unter dem Hauptaltar. Auf ihrem Grund rahmen Kerzenflammen in einem Halbbogen einen 14-zackigen Stern ein. Hier soll Jesus Christus geboren worden sein. Die Priester gewähren den gebannten Gästen nur wenige Sekunden für ein Foto. Manche küssen den Stern, andere falten die Hände zu einem Gebet. Klick, klick, klick.

»Es sind literarische Glaubensgeschichten (...) mit dem Schwerpunkt auf der sinnstiftenden Botschaft.«

Christoph Heil, Bibelwissenschaftler

Die im vierten Jahrhundert von Kaiser Konstantin dem Großen und seiner Mutter Helena errichtete fünfschiffige Basilika steht symbolisch für die vielen Fragen, die die biblischen Überlieferungen zur Geburt Jesu aufwerfen: Wurde die zentrale Figur des Christentums wirklich in Bethlehem geboren – oder doch in Nazareth? In einem Stall oder in einer Höhle? Und welche Rolle spielten die Weisen aus dem Morgenland?

Unterschiede treten auch bei den Veröffentlichungen zur Geburt von Jesus zum Vorschein. So spricht Lukas von einem Stall in Bethlehem, bei Matthäus ist es eine höhlenartige Wohnung. Kirchentheologen aus dem zweiten bis vierten Jahrhundert unterstützen die These, dass Jesus in einer Höhle in Bethlehem geboren wurde. Gleichwohl richtet Heil den Blick nach Nazareth: »Matthäus und Lukas beziehen sich auf eine Überlieferung des jüdischen Propheten Micha, der Bethlehem, die Stadt Davids, verbindlich als Geburtsstadt des Messias nennt. Dies könnte unhinterfragt übernommen worden sein, um die Geschichte rund zu machen.«

Rolle der Naturwissenschaften

Johannes bringt Nazareth als Geburtsort ins Spiel. Matthäus und Lukas berichten, dass Jesus in Nazareth am See Genezareth aufwuchs, bevor er sich als Wanderprediger einen Namen machte: »Daraus zieht die Bibelwissenschaft mehrheitlich die historische



Die Geburtskirche in Bethlehem. Von ihr glaubt man, dass sie der Geburtsort von Jesus Christus ist.

Fotos: André Gärisch

Wahrscheinlichkeit des Geburtsorts Nazareth«, so Heil.

Auch die Heiligen Drei Könige stehen auf wackligem Fundament. Sie werden einzig im Evangelium von Matthäus erwähnt – als Gebildete aus dem Orient, die die Geburt des Gottessohnes bezeugen. Dass es drei Personen waren, wird erst ab dem dritten Jahrhundert davon abgeleitet, dass sie drei Geschenke mitbrachten – Gold, Weihrauch und Myrrhe. »Für Lukas sind hingegen die ärmlichen Hirten auf dem Feld die Adressaten der Geburt. Die Reichen und Gebildeten lehnen bei ihm die Deutung von Jesus als Messias ab«, sagt Heil.

»Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen«, kündet Matthäus. Können der berühmte »Stern von Bethlehem« und andere wundersame Beschreibungen auf ungewöhnliche Naturereignisse zurückgeführt werden, die die Menschen zur damaligen Zeit machten? Tatsächlich halten Forscher für wahrscheinlich, dass der Stern von Bethlehem eine enge Begegnung zweier Planeten war, durch die beide gemeinsam wie ein außergewöhnlich heller Stern erstrahlen. Im Jahr 7 vor Christus bewegten sich Jupiter und Saturn haarscharf aneinander vorbei.

Andererseits könnte der Stern auch eine Metapher für das Nahen eines neuen Herrschers gewesen sein. Christoph Heil hält es für wenig sinnvoll, die Begebenheiten in der Bibel naturwissenschaftlich zu analysieren: »Es sind literarische Glaubensgeschichten – zwar eingebettet in einen historischen Kontext, aber mit dem Schwerpunkt auf der sinnstiftenden Botschaft.« An Weihnachten gehe es entsprechend um die religiöse Überzeugung, dass Gott Mensch geworden sei in Jesus Christus, darum, dass sich in ihm die Hinwendung zu ärmeren, schwächeren Menschen zeige.

Apropos: Dass wir am 25. Dezember Weihnachten feiern, kann mehrere Gründe haben: »Im alten Rom wurden heidnische Feste häufig durch christliche Feste ersetzt«, sagt Heil. Eine neuere These halte er für noch glaubwürdiger: »Frühchristliche Theologen ordneten den wichtigsten Heilsereignissen bestimmte jahreszeitliche Daten zu. Die Zeugung Jesu verbanden sie mit dem Frühlingsbeginn, was eine Geburt Ende Dezember zur Folge hat.«

Das exakte Geburtsjahr von Jesus zu bestimmen, ist nahezu unmöglich. So vermuten viele Experten – so paradox das klingt –, dass Jesus Christus einige Jahre vor Christi Geburt auf die Welt gekommen sei. Sicher ist also, dass nichts sicher ist. Doch die Freude an Weihnachten sollte uns das nicht verderben.



In dieser engen Grotte unter dem Hauptaltar soll Jesus geboren worden sein.

Hintergrund: Drei Anregungen aus der Bibel

Als Bibelwissenschaftler vermittelt Christoph Heil seinen Studentinnen und Studenten Interpretationen der Heiligen Schrift. Er verrät dem Medienhaus Main-Echo, warum es sich auch für den Glauben skeptisch gegenüberstehenden Menschen lohnen kann, einen Blick auf den ein oder anderen Vers zu werfen.

1. Menschlichkeit: »Die Jesusgeschichten im Neuen Testament bei Matthäus und Lukas sind leicht zu lesen. In Ihnen stecken viele inspirierende Beispiele für positives zwischenmenschliches Verhalten. So illustriert etwa die Geburts- und Kindheitsphase von Jesus, dass schwächere und ärmere Menschen nicht übersehen werden sollten.«

2. Gerechtigkeit: »In der Botschaft des erwachsenen Jesus kommt der Aspekt der Gerechtigkeit zum Vorschein. Speziell im Lukasevangelium wird deutlich, wie sehr er die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Unterschiede zwischen Arm und Reich, kritisiert. Dieses Thema ist in Zeiten von Krieg und Inflation aktueller denn je.«

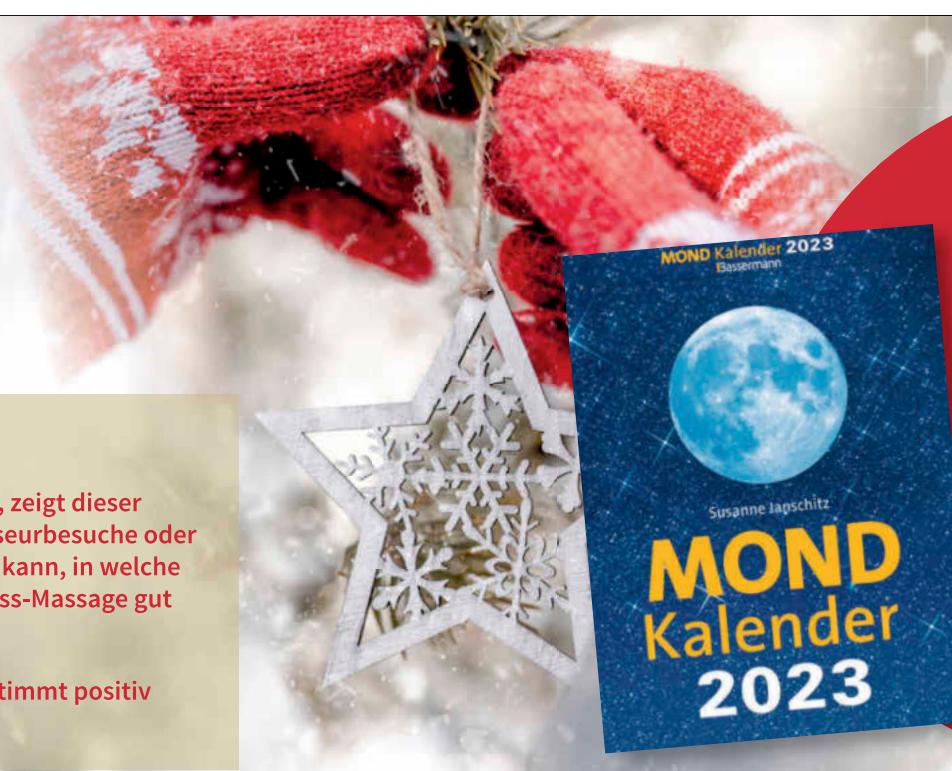
3. Hoffnung: »Besonders im Alten Testament wird der Blick auf eine bessere oder zumindest offene Zukunft gerichtet. Der Appell: Streiche nicht zu schnell die Segel, sondern stelle dich den aktuellen Probleme, du kannst sie überwinden – egal, um was es sich handelt. Diese alltägliche Sicht verknüpft sich in der Bibel mit der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.« (A.G.)

Unser Buchtipp zum Advent

MONDKALENDER 2023

Wie Sie sich jeden Tag von der Mondkraft unterstützen lassen können, zeigt dieser Kalender: Er informiert über die günstigen Tage für Hausarbeiten, Friseurbesuche oder die Pflanzenpflege. Sie erfahren, wie die Gesundheit gestärkt werden kann, in welche Richtung das zwischenmenschliche Klima tendiert, wann eine Wellness-Massage gut tut und vieles mehr.

Ein spezieller Tageshintergrund oder ein Tagesmotto ergänzt jede Seite und stimmt positiv auf den Tag ein.



»Mondkalender 2023«

Susanne Janschitz,
Bassermann-Verlag,
6 Euro,
erhältlich in allen
Main-Echo-Servicestellen.